



In drei Monaten war ich gesund!

Erhard Freitag

Der totale körperliche Zusammenbruch. Die Einlieferung ins Krankenhaus mit Blaulicht um drei Uhr früh. Schonend brachte man ihm bei, dass er Krebs im Endstadium hatte. Der ganze Körper war voller Metastasen. Für den Professor einer Münchner Klinik war die Sache gelaufen. Den Angehörigen erklärte er, dass er nichts mehr tun könne, es sei aussichtslos. »Und in drei Monaten war ich gesund!«

Erhard Freitag lächelt beinahe schelmisch, als er das sagt. Seine Erkrankung ist nun 18 Jahre her, und er erfreut sich bester Gesundheit. Für die Schulmedizin ist das ein Rätsel. Für andere ein Wunder. »Kein Wunder«, sagt Erhard Freitag. Die »Anwendung geistiger Gesetzmäßigkeiten« habe ihn gesund gemacht. Was nichts weniger heißen soll, als dass er sich selbst geheilt hat.

Erhard Freitag war auch vor seiner Erkrankung und der unglaublichen Heilung kein Unbekannter, im Gegenteil. Als Bestsellerautor und »erfolgreichster Therapeut Europas«, manche sagen sogar der Welt, kannte man ihn. Während »normale« Therapeuten meistens alleine arbeiten und sich nicht einmal eine Sekretärin leisten können, hatte Erhard Freitag gleich fünf davon. Zusätzlich arbeiteten 35 Therapeu-

ten in seinem »Institut für Hypnoseforschung«. Die Presse feierte ihn als Wunderwuzzi und verhalf ihm zu einem hohen Bekanntheitsgrad. Seine Behandlungsmethode war und ist »die Beeinflussung des Unterbewusstseins mit positiven Suggestionen«. In seinen Büchern steht, dass man damit praktisch alles erreichen kann: Gesundheit, Wohlstand und ein in jeder Hinsicht glückliches Leben.

»Die Presse hat die Macht, sie spült einen jahrelang hoch, und irgendwann ist es dann interessanter, ihn kaputt zu machen«, resümiert Erhard Freitag heute. Die Medien leben von Geschichten, wie sie das Leben von Erhard Freitag schrieb. Das mit der Presse sieht er entspannt, im persönlichen Gespräch vermittelt er den Eindruck, dass ihn nichts und niemand aus der Ruhe bringen kann. Mit seiner tiefen und sanften Stimme, mit der er auch seine CDs bespricht, erzählt er von seinem Leben. Seine Tonträger, mit Titeln wie »Selbsterkenntnis« oder »Bewusst leben«, enthalten Botschaften, sogenannte »Subliminals«, für das Unterbewusstsein.

Der Erfolg war tatsächlich enorm. Die Bücher erreichten Millionenauflagen, sein Institut wurde von den Menschen überrannt. Und es kam eine Zeit, in der er sehr angegriffen wurde. Kritiker nannten ihn einen »Trittbrettfahrer und großen Abcasher der Esoterikszene«. Erhard Freitag zitiert bei diesem Thema gerne Franz Josef Strauss, den ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten: »Leute, was wollt ihr? Hauptsache, man redet über mich!« Nicht der Politiker, sondern diese Mentalität gefällt Erhard Freitag. Immer im Gespräch bleiben. Was nicht nur für Politiker, sondern auch für Autoren äußerst wichtig ist.

Erhard Freitag hat mittlerweile seine Wirkungsstätte in die Schweiz verlegt. Seine Praxis ist kleiner geworden, er selbst macht nur mehr »ein Gespräch am Tag«. Er liest sehr viel, führt gute Gespräche mit Freunden. Und manchmal trifft er sich mit einer größeren Gruppe, so wie an jenem Wochenende im oberbayrischen Inzell. In vier Seminartagen lösen die Teilnehmer ihre eigene »Lebensproblematik« auf. Über Suggestionen und Affirmationen, unter Anleitung von Erhard Freitag, wird das Unterbewusstsein davon informiert, was man tatsächlich will.

Erhard Freitag hat sich immer schon für Menschen interessiert und sie beobachtet. Menschen waren für ihn ein Rätsel. Irgendwann fragte er sich: »Warum sind Mensch so, wie sie sind, warum sind die einen freundlich, die anderen unfreundlich, die einen erfolgreich und die anderen erfolglos, die einen gesund, die anderen krank? War das alles Zufall?« Darauf hatte er keine Antwort. Von seiner Umgebung bekam er nur Schulterzucken und die Auskunft: »Nichts Genaues weiß man nicht!« Seine Neugierde wurde immer größer. Irgendwann wurde ihm ein Buch von Dr. Joseph Murphy empfohlen. Dr. Murphy war damals der bekannteste Vertreter des »Positiven Denkens«. Sein Buch »Die Macht ihres Unterbewusstseins«, das 1962 erschienen ist, war der große Renner. Zentrale Aussage des Juristen und Theologen Murphy ist es, dass der Mensch mittels »wissenschaftlicher Gebete« (Affirmationen und Autosuggestionen) Einfluss auf sein Unterbewusstsein nehmen könne, um das gesamte Leben in eine positive Richtung zu lenken.

Dort fand Erhard Freitag endlich die Antwort auf alle seine Fragen. Von dieser, für ihn vollkommen neuen Lehre fasziniert, reiste er 1974 nach Amerika, um Dr. Murphy persönlich kennenzulernen. Das Zusammentreffen blieb nicht ohne Folgen. Nach nur fünf Minuten fragte er Dr. Murphy, der zuvor noch nie in Europa gewesen war, ob er mit ihm dort auf Tournee gehen will. Dr. Murphy lachte und sagte: »Okay, arrange it!« Die Tournee wurde ein großer Erfolg und Dr. Murphy sein Lehrer und väterlicher Freund. Ein ganz einfacher und humorvoller Mensch ohne irgendwelche Allüren sei Dr. Murphy gewesen. Gemeinsam gingen sie in die besten Restaurants, und überall lernte Erhard Freitag von seinem Mentor. Dr. Murphy ließ das Essen stehen und aß lediglich trockenes Brot und trank ein Glas Wasser. Zum Schluss kippte er einen doppelten Whisky, rauchte sich eine dicke Havanna an und erzählte Witze. Dr. Murphy wurde zu seinem Vorbild. Er hatte dieses absolute Gottvertrauen und er praktizierte diese bedingungslose positive Lebenseinstellung, die der Amerikaner auch in seinen Büchern anschaulich beschrieb. Wenn etwas auf der

Tournee nicht so reibungslos verlief, hatte Dr. Murphy dafür keine Ohren und ist völlig darüber hinweggegangen. Das Negative hat er nicht zur Kenntnis genommen. »Und das ist gut, so sollten wir es ja alle machen!«, sagt Erhard Freitag. Erhard Freitags erstes Buch »Kraftzentrale Unterbewusstsein« wurde zum Verkaufserfolg. Mittlerweile gibt es zwölf Bücher von ihm, die in 16 Sprachen übersetzt wurden. In Kürze kommen Hebräisch und wahrscheinlich sogar Arabisch hinzu. Sollte er im arabischen Sprachraum verlegt werden, wäre das Pionierarbeit. Diese Art von Literatur gibt es dort noch gar nicht. Wie sich seine Bücher mit der islamischen Kultur und Religion verträgt, wird sich herausstellen. Waren doch sogar in unserem Kulturkreis Konflikte vorprogrammiert.

Plötzlich war ich im Endstadium

Der große Einschnitt kam im Jahr 1989. Erhard Freitag fühlte sich schwer krank, und er war es auch. Von einem Tag auf den anderen ging es ihm ganz schlecht. Darum spricht man bei Krebs wohl auch von einer »heimtückischen Krankheit«. Wenn er entsteht, verursacht er keine Schmerzen. Auch bei Erhard Freitag traten keine Vorzeichen auf, er merkte nichts. »Und plötzlich war ich im Endstadium.« Vier Wochen zuvor hatte er sich noch durchchecken lassen. Die Ärzte bescheinigten ihm beste Gesundheit, allerdings wurde auch auf Röntgen- und Ultraschalluntersuchung verzichtet. Und jetzt die niederschmetternde Diagnose: Non-Hodgkin bzw. B-Zellen-Lymphom. Die Krebszellen hatten sich bereits im ganzen Körper angesiedelt. Laut Statistik befand er sich drei bis vier Wochen vor dem Exitus. Die Schulmedizin konnte und wollte nichts mehr unternehmen. »Einer der Bestbezahltesten unter den Ärzten hatte sein Latein nicht richtig gelernt, denn er war damit am Ende«, sagt Erhard Freitag. Er wurde zum Sterben nach Hause geschickt.

Dieses Todesurteil zu akzeptieren, kam ihm jedoch nicht in den Sinn. Zuviel wusste er von der Macht des Glaubens und von der »Kraftzentrale Unterbewusstsein«. Nicht als Schock, vielmehr als »Schuss vor den Bug« empfand er damals die Diagnose. Jetzt musste er etwas tun und vor allem beweisen, dass das, was er gesagt und geschrieben hatte, auch stimmt. »Ich war ja praktisch unter Zugzwang. Vielleicht war es auch eine Prüfungsaufgabe, mein Gesellen- oder Meisterstück.« Er wechselte das Krankenhaus und ging in eine alternative Klinik. »Dort wurde ich von Dr. Douwes behandelt, einem Arzt, wie er im Bilderbuch steht, der sich Zeit nimmt und wirklich auf die Patienten eingeht und ihnen Vertrauen vermittelt.« Dr. Friedrich Douwes ist heute ärztlicher Leiter der »Klinik St. Georg in Bad Aibling«. In dieser Klinik (siehe Anhang) im alten oberbayerischen Heilort werden Patienten mit »Integrativer Krebstherapie« behandelt, einer individuell auf den Patienten zugeschnittenen, ganzheitlichen Methode. Und obwohl ihm die Schulmediziner sagten, es habe keine Zweck, ließ sich Erhard Freitag auf eine Chemotherapie ein. Damit ließ er es aber bald sein, denn »die Nebenwirkungen waren grauenhaft«. Erhard Freitags Therapie war ab nun eine ganz spezielle, auf ihn selbst abgestimmte Therapie. Er erinnerte sich an eine Geschichte, die ihm Dr. Joseph Murphy einmal erzählt hatte. Dieser hatte in seiner Jugend Hautkrebs, was früher noch mit hochgiftigem Quecksilber behandelt wurde. Dr. Murphy ging zu einem Pfarrer, der ihm seine Taschenuhr zeigte und fragte: »Wo gehst du hin, wenn die Uhr kaputt ist?« Er antwortete: »Natürlich zu dem, der sie gemacht hat«. »Und wer hat deinen Körper gemacht?« – »Der liebe Gott!« – »Dann geh doch hin und rede mit ihm und sage ihm, dass dein Körper nicht in Ordnung ist, und bitte ihn um Hilfe!«

Ein Heiligenbild von sich selbst

Erhard Freitag redete nicht nur mit Gott, sondern holte sich auch seine Therapeuten in die Klinik. Er hatte ja damals genug davon. Ge-

meinsam begannen sie nach den seelischen Ursachen seiner Erkrankung zu suchen. Sie analysierten und philosophierten, was Krebs im Allgemeinen und für ihn im Besonderen zu bedeuten habe. Er visualisierte und imaginierte weiße Ritter auf weißen Pferden, die gegen schwarze Ritter auf schwarzen Pferden kämpften. Die weißen Ritter symbolisierten die weißen Blutkörperchen, die sogenannte Polizei oder das Immunsystem des Körpers. Er versetzte sich stundenlang in einen Bewusstseinszustand, in dem er glauben konnte, bald wieder gesund zu sein. Er reinigte geistig sein Unterbewusstsein von Altlasten, wie Groll, Wut und Ärgernissen. Seiner religiösen Einstellung entsprechend kommunizierte er mit Gott. Es war ein über Tage nicht enden wollender Dialog des Geschöpfes Erhard Freitag mit seinem Schöpfer. Er lernte innere Bilder zu sehen und projizierte sie in die Zukunft, sah, wie er völlig gesund Ball spielte und nahm diese Bilder mit in den Schlaf. »24 Stunden täglich« arbeitete er an sich selbst. Wochenlang hörte er seine eigenen Subliminal-Kassetten. Er entwarf ein »Heiligenbild« von sich selbst, gelobte ein besserer Mensch zu werden und erreichte schließlich eine »grundlegende innere Wandlung«. Nach drei Monaten war auch der Körper wieder heil. Die Metastasen waren weg, das faustgroße Geschwulst im Bronchialbereich, das das Atmen schwer machte, wurde kleiner und kleiner. Das Unglaubliche geschah: Die Selbstheilungskräfte des Körpers wurden angeregt und brachten den Körper wieder in Ordnung.

Erhard Freitag ist nicht nur ein spiritueller, sondern auch ein technikbegeisterter Mensch. Zu seinen Hobbys zählt er neben »gute Gespräche mit spirituellen Menschen führen« und »über Gott und die Welt philosophieren« auch die Astrophysik. Er ist Hobbyfunker und Pilot und hat »viel Spaß am Computer«. In der Zukunft sieht er eine phantastische Welt mit großartigen Möglichkeiten auf uns zukommen. »Ich bin neugierig, ich möchte wissen, wie zum Beispiel ein Blatt entsteht, welche Matrix steht da dahinter?« Sein Hauptaugenmerk gehört aber nach wie vor der »Transpersonalen Psychologie« und der »Kraft der Gedanken«.